

Das Ende der Einsamkeit



Lukas Furtenbach am Gipfel des Cho Oyu. Im Hintergrund das sogenannte „Hufeisen“ mit Everest, Lhotse, Nuptse.

Foto: furtenbachadventures.com

Am 19. Oktober 2004 stand Reinhold Oblak als erster Österreicher am Gipfel des 7.126 m hohen Himlung Himal im Westen Nepals. Diesen Herbst, genau zehn Jahre später, will Lukas Furtenbach als österreichischer Expeditionsveranstalter eine Gruppe auf den Gipfel bringen. Entwickelt sich das Höhenbergsteigen in die richtige Richtung? Ein Streitgespräch zwischen zwei Freunden.

Furtenbach: Nochmals Gratulation zu deiner österreichischen Erstbesteigung, Reinhold. Das muss schon eine beeindruckende Tour gewesen sein, damals.

Oblak: Beeindruckend, abenteuerlich und faszinierend. Bis 1992 war der Himlung ja noch gesperrt, bis zu unserem Versuch gab es dann gerade mal vier erfolgreiche Besteigungen. Natürlich betraten wir kein Neuland. Dennoch waren wir beim Anmarsch zum Basislager mutterseelenallein unterwegs. Und am Berg waren neben uns nur zwei weitere private Expeditionen, die den Gipfel aber leider nicht erreichten.

Furtenbach: Wie bist du eigentlich auf den Himlung gekommen? Dieser prachttolle Siebentausender ist ja auch heute noch ziemlich unbekannt.

Oblak: Im Jahr davor, 2003, waren meine Freunde und ich an der Annapurna IV unterwegs. Im vorletzten Hochlager, auf 6.500 m, saßen wir bei orkanartigen Stürmen drei Nächte fest. Frühmorgens war das Wetter immer am besten und da stach mir in der Ferne eine wunderschöne Berg ins Auge. Zwei Monate später wusste ich seinen Namen: Himlung Himal. Und du, warum bietest du den Himlung an?

Furtenbach: Weil er verhältnismäßig einfach, objektiv ziemlich sicher und gut mit Fixseilen zu versichern ist. Und von seiner bizarren Form her natürlich wunderschön. Außerdem ist er nach wie vor ein einsamer Berg. Mit Unterstützung unserer Bergführer und Sherpas ist der Himlung damit für ambitionierte



Lukas Furtenbach am Gipfelaufstieg zum Broad Peak

Foto: furtenbachadventures.com



Lukas Furtenbach

Gründer, Eigentümer und Geschäftsführer von furtenbachadventures.com. War davor Shrimpsfischer in den USA, Autoschieber in Mexiko, Fliegenfischer-Guide in Kanada. Stand unter anderem am Gipfel von Cho Oyu und Broad Peak. Lebt in Innsbruck. (lukas@furtenbachadventures.com)

Reinhold Oblak

Geboren und aufgewachsen in St. Veit/Glan. Begeisterter Bergsteiger und Skitourengeher. Österreichische Erstbesteigung des Himlung Himal, organisierte privat mehrere Expeditionen in Nepal. Lebt in Innsbruck. (reinhold.oblak@gmail.com)



Bergsteiger gut machbar. Und ein toller Einstieg für die Achttausender.

Oblak: Fixseile, Bergführer, eine ausgetretene Route. Dann noch unerfahrene Kunden, wenig bis gar keine Eigenverantwortung, viel Geld im Spiel. Du weißt Lukas, von dieser Art des Expeditionstourismus halte ich sehr wenig. In deinem „früheren Leben“ war dein Stil ja auch ein ganz anderer. Oder hast du den Broad Peak und den Cho Oyu im Schlepptau eines Bergführers bestiegen?

Furtenbach (lacht): Nein, natürlich nicht. Das war schon wie bei dir, alles selbst organisiert. Aber jetzt stehe ich halt auf der anderen Seite, will all diese beeindruckenden Sech-, Sieben- und Achttausender auch Bergsteigern anbieten, die dieses Ziel ohne Unterstützung nicht erreichen können. Und das mit der größtmöglichen Sicherheit und dem besten Komfort.

Oblak: Schon klar, doch der Preis dieses Expeditionstourismus ist sehr hoch. Du weißt ja selbst, was sich Jahr für Jahr am Everest abspielt. Meine Sorge ist, dass sich dieser Schauplatz der Eitelkeiten bald auch Richtung Himlung oder Annapurna IV verlagert. Dann ist's auch dort mit der Einsamkeit sehr schnell vorbei.

Furtenbach: Das ist die eine Seite der Medaille. Doch nicht jeder kann wie du Expeditionen selbst organisieren. Da fehlt oftmals die Zeit, aber auch Wissen und Können. Deshalb bieten wir die hohen Berge der Welt als Veranstalter an. Und laden damit Bergsteiger ein, sich ihren Traum vom Himlung, der Ama Dablam oder von Cho Oyu und Everest zu erfüllen. Nicht in großen Gruppen, sondern mit maximal sechs Leuten. Begleitet von erfahrenen Bergführern und tollen Sherpas, die sich am Berg um alles kümmern.

Oblak: Du weißt, was sich Jahr für Jahr an der Lhotse Flanke am Everest abspielt. Eine riesige Menschenschlange an endlosen Fixseilen. Die entsprechenden Fotos von Ralf Dujmovits sind sicher auch in deinem Hinterkopf.

Furtenbach: Natürlich. Und dennoch ist eine Besteigung des Everest oder des Himlung über die Normalroute auch bei besten Bedingungen und vielen Fixseilen kein Honiglecken. Hinaufklettern muss schon noch jeder selbst. Und herunter auch wieder. Selbst wenn meine Sherpas auf alles achten.

Oblak: Mein Punkt ist ein anderer, Lukas. All diese „berühmten Modegipfel“ – Glockner, Matterhorn, Ama Dablam, Everest – werden schon heute überannt. Und dann wundern und ärgern sich die Bergsteiger, dass es dort an den Schlüsselstellen Staus und Wartezeiten gibt. Wenn dann plötzlich das Wetter umschlägt, kann es sehr schnell ziemlich ungemütlich werden. Der Himlung oder die Annapurna IV waren bisher von diesen Auswüchsen verschont. Dann

kam zuerst Kari Kobler, jetzt auch du. Es ist diese Entwicklung hin zum Expeditionstourismus, jetzt auch auf einsamere Berge, die mir so überhaupt nicht gefällt.

Furtenbach: Schaumal Reinhold, nicht alles, was der Tourismus mit sich bringt, ist von vornherein schlecht. Mir geht es einfach darum, ambitionierten Bergsteigern Ziele zu eröffnen, die sie alleine nicht erreichen können. Warum sollst nur du den Ausblick vom Himlung genießen dürfen?

Oblak (lacht): „Genießen“ ist gut. Wir sollten übrigens wieder mal gemeinsam wo rauf. Zum Beispiel auf die Kukova Spica in den Julischen. Dort sind die Stille und Einsamkeit noch immer zu Hause.



Die gewaltige Flanke des Himlung Himal

Foto: Gerhard Pilz